

Zwei gehörlose Mitglieder des Zentralvorstandes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **63 (1969)**

Heft 12

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zwei gehörlose Mitglieder des Zentralvorstandes

Im Bericht über die Delegiertenversammlung des SVTG in Liestal vom 10. Mai 1969 haben wir bereits von der Wahl von zwei Gehörlosen in den Zentralvorstand dieses Verbandes berichtet. Wir freuen uns, dass wir heute die beiden ehrenvoll und mit freudigem Beifall Gewählten unsern Lesern in Wort und Bild vorstellen dürfen.

Fräulein Margrit Tanner aus Zürich

Fräulein Tanner, von Geburt an taub, wurde 1933 in Zürich geboren. Sie besuchte die Taubstummenschule Zürich; während 3 Jahren den Kindergarten und während 9 Jahren die Schule.

Anschliessend bildete sie sich während 4 Jahren aus als Damenschneiderin, und zwar in der Schweizerischen Frauenfachschule Zürich, also zusammen mit hörenden Kameradinnen. Dann folgte eine berufliche Weiterbildung als Zuschneiderin, Modellistin und Directrice in der Mode- und Textilfachschule St. Gallen. Beruflich

gut ausgerüstet, bewährte sich Fräulein Tanner in der Folge bei praktischer Tätigkeit in einem Zürcher Modehaus. Ihre dortigen Aufgaben waren vielfältig: Zusammenstellen von Kollektionen, Blitzfahrten zur Modeschau nach Paris usw. Auf die Dauer befriedigte Fräulein Tanner diese Tätigkeit nicht. Trotz überdurchschnittlicher Intelligenz und maximaler Sprachbegabung ergaben sich durch die Taubheit doch gewisse Grenzen (Unmöglichkeit zu telefonieren, Probleme in Gruppendiskussionen des Arbeitsteams). Aus diesem Grunde wechselte Fräulein Tanner ihren Beruf. Seit 7 Jahren wirkt sie als zuverlässige und geschätzte Zeichnerin auf der Regionalplanung der Kantonalen Verwaltung Zürich. Die zeichnerische Gestaltung von Bauzonen-Plänen, von grafischen Darstellungen und vieles mehr zählt nun zu ihren Aufgaben.

Neben dem Berufsleben weiss Fräulein Tanner in ihrer Freizeit viel Sinnvolles



Gehörlose diskutieren über die Klubräume im Neubau des Zürcher Gehörlosenzentrums in Oerlikon. — Unser Bild zeigt Fräulein Margrit Tanner im Gespräch mit dem Präsidenten des Sportverbandes, Herrn Bundi.

anzufangen: sie wandert gerne, geniesst mit Wonne Ferien in den Bergen oder irgendwo am Meer; sie liest gute Bücher und fertigt mit Phantasie und handwerklichem Geschick prächtige kunstgewerbliche Arbeiten an.

Aber auch die Hilfe an Schicksalsgefährten ist ihr ein echtes Anliegen.

Sie ist:

— Redaktorin des Mitteilungsblattes der Zürcher Vereinigung für Gehörlose (auch Mitglied des Vorstandes und Mitglied der Fachkommission für Klubräume);

— Mitarbeiterin der Fürsorgestelle Zürich: Hilfe in der Leitung von Ferienkursen, Besorgung der Küche, Leitung von Bastelkursen, Übernahme von Referaten, Gestaltung von Quiz-Programmen; «Kinderhüterin» bei den Weiterbildungstreffen gehörloser Eltern; Mitarbeiterin in Rundgesprächen bei Hörenden usw.;

— Mitglied der Kirchenhelferschaft;

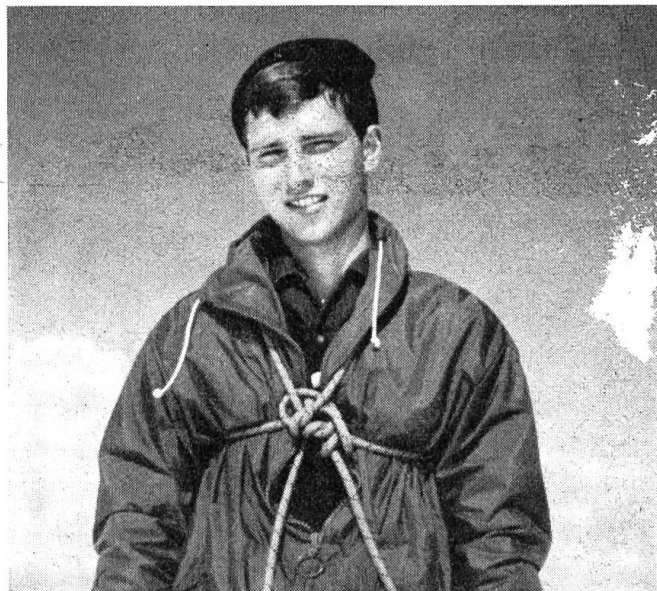
— Mitglied des Zürcher Mimenchors (wer kennt Fräulein Tanner nicht als wunderschöne «Maria» im Weihnachtsspiel?).

Fräulein Tanner ist von klein auf von ihren Eltern maximal gefördert worden. Sie hat manche Grenzen der Taubheit durchbrochen und wirkt so als Ansporn für junge Schicksalsgefährten und auch für Taubstummfachleute! Fräulein Tanner ist aber nicht nur überdurchschnittlich begabt und gefördert, sie ist gleichzeitig bescheiden, liebenswert — und mit ihrem harmonischen, positiven Wesen für viele Gehörlose und Hörende ein wirklicher Sonnenschein!

E. Hüttinger

Herr Felix Urech aus Chur

Ich bin am 9. Dezember 1947 als zweiter Sohn meiner Eltern in Chur geboren. Mein Vater, Otto Urech, ist Gärtnermeister und hat vier Söhne. Im Alter von



fünf Jahren verlor ich mein Gehör durch eine Hirnhautentzündung. Im September 1953 trat ich in die Taubstummenschule in St. Gallen ein. Dort erlernte ich meine fast völlig verloren gegangene Sprache wieder. Meine sehr gute Lehrerin war Fräulein B. Eggenberger. Dank ihrer Mühe kann ich heute gut sprechen. Im Frühling 1963 wurde ich durch Herrn Pfarrer Graf konfirmiert. Danach trat ich aus der Schule aus. Im folgenden Jahr besuchte ich die Oberstufenschule für Gehörlose in Zürich.

Weil ich die Natur und die frische Luft liebte, trat ich bei meinem Vater in die Lehre als Topfpflanzengärtner ein. Im März 1967 habe ich die Lehrabschlussprüfung erfolgreich bestanden. Während eines Jahres arbeitete ich bei der Gartenbau-firma Nussbaumer in Zürich als Landschaftsgärtner. Dieser Berufszweig sagte mir nicht besonders zu. Jetzt arbeite ich wieder bei meinem Vater in Chur, im geliebten Bündnerland. Meine Pläne für die Zukunft sind noch verschwommen. Ich hoffe, dass ich die Meisterprüfung machen kann. Es wird nicht leicht sein.

Seit vier Jahren bin ich im Vorstand des Bündner Gehörlosenvereins. Die Leitung der Sportgruppe habe ich auch vor vier Jahren übernommen. Letztes Jahr wurde ich Kassier des Vereins. Ich wirke auch im Mimenchor der Zürcher Gehörlosen aktiv

mit. Dieses Spiel schenkt mir Freude und inneres Gleichgewicht. Die Freude am Sport brachte mich in den Bürgerturnverein von Chur. Dort treibe ich seit 5 Jahren mit den Hörenden Leichtathletik. Ich bin auch Mitglied der Jugendorganisation der Sektion Rätia des Schweizerischen Alpenclubs.

Meine Hobbies sind Bergsteigen, Wandern, Bücher und Zeitungen lesen. Ich mache auch gerne Fotoaufnahmen. Das Autofahren schenkt mir auch Freude, aber nur wenn ich nicht pressieren muss. Die grösste Freude aber bereitet mir, dass ich gut sprechen kann und dass man mich meistens versteht. Felix Urech

Ist die Lautsprache für Gehörlose noch zeitgemäss?

In der Zeit vom 8. bis 12. April 1969 kamen in Würzburg Taubstummlehrer aus den Ländern rund um den Bodensee zu einer Tagung zusammen. Es waren auch Fachärzte, Seelsorger, Fürsorgerinnen, Elternvertreter, Arbeitgeber von Gehörlosen und Gehörlose anwesend, total rund 500 Personen. — Das Hauptthema dieser Tagung war: «Ist die Lautsprache für Gehörlose noch zeitgemäss?» (Man könnte auch so fragen: «Sollen die taubstummen Kinder in den Schulen weiterhin die Lautsprache erlernen?»)

Leider konnte ich nicht nach Würzburg reisen. Aber ich habe einige Berichte über die Tagung sorgfältig gelesen und auch mit mehreren Teilnehmern aus der Schweiz gesprochen.

Der Gehörlose braucht die Lautsprache

Seit es Taubstummschulen gibt, ist diese Frage von Zeit zu Zeit eifrig diskutiert worden. Aber die Antwort lautete stets gleich, nämlich: Der Gehörlose braucht die Lautsprache. Er braucht sie, damit er sich mit den Hörenden verständigen kann.

Gab es in Würzburg eine andere Antwort? — Nein. Niemand verlangte, dass die Lautsprache nicht mehr gelehrt und gelernt werden soll. Auch die an einem Podiumsgespräch beteiligten erwachsenen Gehörlosen verlangten das nicht. Denn sie müssen es doch selber immer wieder erfahren, dass der Gehörlose im beruflichen Leben und im alltäglichen Verkehr mit Hörenden die Lautsprache unbedingt braucht. — Einige bemerkten dazu aber noch, im Verkehr mit Gehörlosen und be-

sonders im Vereinsleben sei die Gebärdensprache besser.

Soll der Gehörlose die Lautsprache und das Fingeralphabet lernen?

In der Taubstummschule Straubing (D) wird seit dem Schulanfang im Herbst 1968 in einer 2. Klasse mit volltauben Schülern die Lautsprache in Verbindung mit dem Fingeralphabet gelehrt. Die Kinder schreiben während des Sprechens das Wort oder den Satz mit den Fingern einer Hand in die Luft. Sie fingern aber nicht die Buchstaben unserer Schrift in die Luft. Für jeden Buchstaben gibt es ein besonderes Fingerzeichen. Natürlich benützt auch der Lehrer dieses Mund-/Hand-System. Die Schüler müssen also gleichzeitig die Mund- und die Fingerbewegungen ausführen und ablesen.

(Das Fingeralphabet ist keine neue Erfindung. In Straubing wird ein Fingeralphabet verwendet, das der im Jahre 1632 verstorbene Spanier Juan Pablo Bonet erfunden hat.)

Die Vertreter dieses Mund-/Hand-Systems behaupten: Man kann damit den Kindern viel mehr Sprache geben als mit dem rein lautsprachigen Unterricht ohne die Hilfe des Fingeralphabetes. — Es ist gut, dass dieser Versuch in Straubing gemacht wird. Aber nach einem halben Jahr kann man natürlich noch nicht genau wissen, ob diese Behauptung wirklich stimmt.

«Können Ihre Schüler lesen?»

Die Vertreter des Mund-/Hand-Systems weisen immer wieder auf Amerika hin, wo